

Der Kampf um echte sozialistische Gemeinschaftsarbeit geht weiter

Kurt Nowak, 1. Sekretär der Kreisleitung Bitterfeld

Unser Kreis trägt bei der Verwirklichung des Chemieprogramms eine große Verantwortung. Mitte Dezember haben die fünf ersten Arbeitsgemeinschaften des Elektrochemischen Kombinars Bitterfeld (EKB) dazu aufgerufen, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zur Durchsetzung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts in den sozialistischen Wettbewerb einzubeziehen. Daraus ist bei uns eine Massenbewegung entstanden. Über 300 Brigaden und Arbeitsgemeinschaften mit über 5000 Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz stehen bereits in diesem Wettbewerb. Die rasche Ausbreitung ist darauf zurückzuführen, daß wir nach dem V. Parteitag und nach der Cherrfi[^]-konferenz immer stärker um die Klärung der ideologischen Grundfragen kämpften. Damit im Zusammenhang erklärten wir den Inhalt der ökonomischen Hauptaufgabe und die Mittel zu ihrer Lösung. Alle Fragen, wie die Noten der Sowjetunion zur Berlinfrage, den Vorschlag zum Abschluß eines Friedensvertrages, den XXI. Parteitag, verbanden wir mit der Entwicklung einer großen Verpflichtungsbewegung. Die Kollektive setzten sich zum Ziel, das Weltniveau zu erreichen. Andere Verpflichtungen bezogen sich auf die Rekonstruktion der Betriebe und auf die Erfüllung unserer Pläne.

Man muß aber hier auch offen sagen, daß wir auf einigen Gebieten ein ernstzunehmendes Zurückbleiben zu verzeichnen hatten und zum Teil noch haben. Das ist dort der Fall, wo die Grundfragen unserer Politik, z. B. die Überlegenheit und die Perspektiven des Sozialismus, die Rolle der DDR, der Kampf zur Bändigung des Militarismus in Westdeutschland und die Fragen des Tempos noch nicht geklärt wurden.

Einige Genossen aus der Filmfabrik Agfa Wolfen meinten z. B., die im EKB entstandene Bewegung sei doch nichts Neues. Wir haben uns mit ihnen auseinandergesetzt. Es trat zutage, daß die Genossen völlig unrichtige Vorstellungen über das notwendige Tempo hatten, sie waren selbstzufrieden, ignorierten die Kraft der Arbeiterklasse und damit die Gemeinschaftsarbeit. Nach den Auseinandersetzungen ging es dort besser voran. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit wurde entwickelt, über 100 Kollektive wurden geschaffen, und der Januarplan konnte mit 101 Prozent erfüllt werden.

Eine solche große Bewegung wirft natürlich viele Fragen für die Parteiarbeit auf. Nehmen wir die Brigade „Mamai“, die den bekannten Aufruf erlassen hat. In dieser Brigade war es bis vor kurzem gang und gäbe, daß die Brigademitglieder sagten: „Hör' einmal zu, das Hemd ist uns näher als der Rock. Wenn es in unserer Schicht Signale über irgendwelche Schwierigkeiten gibt, so behalten wir das für uns. Die Hauptsache ist, daß bei uns nichts passiert. Was dann in der 2. Schicht los ist, geht uns nichts an.“ Jetzt, nachdem diese Brigade um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft und die Fragen der sozialistischen Moral und Ethik gestellt werden, hat sich die Lage grundlegend geändert. Die Brigade „Mamai“ wirft im Kombinat die bestehenden Dogmen über Kapazitäten und Ausnutzungskoeffizienten über den Haufen, sie schafft hervorragende Beispiele in der Ausnutzung der Kapazitäten der Öfen sowie auch im Verhältnis zum Volkseigentum usw.

Aber in diesem Zusammenhang komme ich auf eine der wichtigsten Fragen zu sprechen. Das ist die des Lernens. Die Parteiorgane müssen der Arbeiterklasse, aber auch der Intelligenz helfen, jetzt zu lernen und nochmals zu lernen, damit die Arbeiterklasse von diesem höherem Niveau aus wirklich führen kann. Aber auch die ökonomische Qualifizierung der Arbeiterklasse spielt jetzt eine große Rolle. Wir organisieren jetzt Qualifikationslehrgänge an der Technischen Abendschule. Wir beginnen, Qualifikationsverträge abzuschließen. In den Parteiorganisationen begannen wir mit Fachvorträgen vor den Funktionären und Parteimitgliedern, leitende Wirtschaftskader, hervorragende Spezialisten, die Parteimitglieder sind, übernehmen Patenschaften über